

# St. Peters-Zeitung.

## Ein Familienbatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada.  
Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Dahin Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 24. Januar 1905.

No. 48

### Aus Canada

Am 17. d. s. legte der Provinzial-Schatzmeister von Manitoba, Agnew, der Legislature das Budget vor. Aus seinem Bericht sieht man daß im Jahre 1904 die Einnahmen der Provinz sich auf \$1,486,667.00 und die Ausgaben auf \$1,271,733.00 beliefen. Es bleibt ein Ueberschuß von etwa einer Viertelmillion.

Im Jahre 1904 wurden in Canada 258,190,000 Briefe durch die Post versandt. Davon kamen auf Manitoba und die Territorien 29,958,000. Von den 10,460 Postämtern in der Dominion entfallen 1139 auf Manitoba und die Territorien.

Zu Hamilton, Ont., wurden neulich Nachforschungen über den Kirchenbesuch angestellt. Aus den Resultaten derselben geht hervor, daß etwa 26,000 aus den 58,178 Einwohnern der Stadt keine Kirche besuchen.

Am 11. d. s. wurde zu Ottawa das Dominion-Parlament eröffnet durch den neuen General Gouverneur, Lord Grey. Soweit sind noch keine Verhandlungen von Wichtigkeit vorgekommen. Wie Premier Laurier hervorhob, wird die wichtigste Arbeit des jetzigen Parlaments darin bestehen, daß den Territorien Autonomie gewährt wird durch Errichtung einer oder mehrerer Provinzen, welche aus denselben gebildet werden sollen. Ueber die für uns Katholiken sowie auch für andere religiöse Gemeinschaften wichtigste Frage, ob bei Einrichtung der neuen Provinzen das Prinzip der religiösen Schule gewährleistet werden wird, verläutet noch nichts. Da die Konservativen beabsichtigen für ihren früheren Führer Borden einen Parlamentsitz freizumachen, für welchen er in einer Erstwahl gewählt werden soll um seine alte Stellung als Führer der Opposition zu übernehmen so ist es unwahrscheinlich, daß die Regierung mit ihrem Projekt für Provinzialautonomie hervortreten wird bevor Herr Borden in das Parlament eintritt.

Im canadischen Westen befinden sich zur Zeit 1015 Elevatoren mit 27,683,000 Bushel Kapazität. Gewiß eine stattliche Zahl, die für die Fruchtbarkeit des Westens spricht.

Die Regierung der Nordwest-Territorien hat kürzlich 18 Meilen südlich der Saskatoon-Landstraße eine Brücke über den Sag'e Creek errichten lassen.

Wegen der fortwährend stark wachsenden

Einwanderung und Besiedlung Canadas wurde das Personal des Immigration- und Landdepartments der Dominion bedeutend verstärkt. Auch die Zahl der Heimstätteinspektoren ist bedeutend verstärkt worden.

Eine amerikanische Gesellschaft kaufte von der C.P.R. 540,000 Acker Land östlich von der Stadt Calgary um den Preis von \$250,000. Herr Weisler, der Präsident dieser Gesellschaft, ist Inhaber von sieben verschiedenen Banken in den Staaten Minnesota und Dakota.

Die zum Crows Nest Pass bei Nelson, B.C., gehörige Zinksmelzhütte soll nach Frank, Alta., verlegt werden, um dort im Frühjahr ihren Betrieb zu eröffnen. Es ist dies die erste Zinksmelzhütte, die in Canada errichtet ist.

Als die kleine Tochter eines Farmers bei Straßburg, Alta., die Pferde fütterte, kam sie einem der Tiere, das besonders bössartig war, zu nahe. Das Tier biß dem Mädchen in die linke Wange und riß das Fleisch bis auf den Knochen herunter. Das arme Kind, das entsetzlich litt, befindet sich unter ärztlicher Pflege.

In Medicine Hat beging ein Rancher Namens Tragarden in einem Hotel Selbstmord durch Erschießen. Da der Unglückliche kränzlich war, hat er wahrscheinlich in einem Anfall von Trübsinn Hand an sich selbst gelegt.

Auf dem Bahnhof in Winnipeg, auf dem man an die verschiedensten Nationalitäten schon so ziemlich gewöhnt ist, erregte doch vor kurzem eine Kafferafrau Aufsehen. Die Frau war die Gattin eines Engländer, der sie in Südafrika geheiratet und dann nach Alberta mitgenommen hatte. Obwohl es ihr dort gefiel, kehrt das Ehepaar wieder nach Südafrika zurück, denn für Africana ist das canadische Klima doch zu kalt.

In Toronto, Ont., brannte die Cosgrove Brauerei vollständig nieder. Der Schaden beträgt 50,000 Dollars.

Kürzlich wurde zum ersten Male die elektrische Kraft der Niagara Fälle auf canadischer Seite durch eine Turbine von 10,000 Pferdekraften nutzbar gemacht. Wenn die ganze Anlage vollendet ist, wird sie zehn solcher Turbinen enthalten. Auf amerikanischer Seite sind schon mehrere 100,000 Pferdekraften von den Niagarafällen für industrielle Zwecke nutzbar

gemacht und noch größere Kräfteanlagen sind geplant, und teils auch schon in der Ausführung begriffen. Wenn es so fort geht, so wird wohl in kurzer Zeit der herrliche Niagara-Fall, eines der größten Naturwunder der Welt, dem modernen Industriemoloch zum Opfer gefallen sein, der keine anderen Schönheiten und Ideale kennt, als Geld!

Die „Canadian Associated Press“ erfährt, daß die Hamburg-Amerika-Linie ihren Verkehr mit Halifax einstellen wird und daß die C.P.R. sich bemüht, den Verkehr mit Europa ihren Halifax Dampfern über Antwerpen zu sichern.

Im Trockenraum einer Pulvermühle bei Halifax fand eine Explosion statt. Die dadurch verursachte Erschütterung machte sich auf eine Entfernung von 10 Meilen bemerkbar. Zum Glück sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

In Edmonton wurden im vergangenen Jahre Gebäude im Werte von \$768,753 errichtet.

Im Nauloops, B. C. wurde der Neger Joshua Bell am 13. d. M. um 9.20 durch Henker Nadeliffe gehängt. V. hatte Annie Allan eine Schwarze in Greenwood B. C., ermordet, weil sie nichts von ihm wissen wollte.

In diesem Jahre soll keine Dominion Ausstellung stattfinden, doch wird, da Ontario und Manitoba in den beiden Vorjahren eine Beihilfe von 550,000 zu ihren Ausstellungen von der Dominion erhielten, eine der anderen Provinzen dieses Jahr denselben Betrag erhalten. Neu Schottland und British Columbia haben sich um denselben beworben, doch ist noch nicht entschieden, welche der beiden Provinzen ihn erhalten wird.

Die canadischen Baumwollfabrikanten, die kürzlich einen Trust mit 40 Millionen Dollar Kapital gebildet, haben eine Deputation nach Ottawa geschickt, um die Regierung um Erhöhung des Zolls auf weiße Baumwolle zu ersuchen. Der Zoll beträgt unter dem englischen Vorzugstarif 15 Prozent und dies halten die Fabrikanten für nicht ausreichend.

In Calgary hat sich ein Fall größter Pflichtvergessenheit seitens eines Polizeirichters zugetragen. Stellvertretender Richter Vanwart hatte einen Mann namens Ole Ireland, der ihm im August vorgeführt wurde, weil er einen Gegenstand im

Werte von \$1.50 gestohlen, zur Aburteilung vor das Gericht verwiesen. Er vergaß aber entweder die nötigen Papiere auszumachen oder verlor sie und begab sich dann nach Neu Braunschweig, um dort den Winter zuzubringen. Ohne die Papiere konnte der Mann nicht abgeurteilt werden und die Richter wissen nicht, was sie mit dem Mann thun sollen. Der Verurteilte befindet sich noch immer in Haft in den Polizei-Verahren. Das Bekanntwerden dieser Thatsachen in Calgary hat daselbst mit Recht die größte Entrüstung hervorgerufen. Es heißt jetzt daß der Mann durch Richter Sifton abgeurteilt werden wird.

Die Einfuhr canadischer Produkte nach England war um vier Millionen Pfund Sterling geringer, als im Vorjahre. Sie betrug 1904: 19,053,078 Pf. St. gegen 23,147,376 im Jahre 1903. Eingeführt wurden im J. 1904:

Rindvieh .....	5822
Schafe und Lämmer .....	13,873
Weizen .....	200,200 Ton.
Mehl .....	91,800 "
Bacon .....	44,000 "
Schinken .....	4,289 "
Butter .....	11,249 "
Käse .....	126,084 "
Eier .....	83,763 Groß

### Eine denkwürdige Feierlichkeit.

Am Sonntag den 15. Januar wurde die heilige St. Nikolauskirche der ruthenischen Katholiken an der Sault Ave. in Winnipeg durch den hochw. Erzbischof Langerin von St. Boniface feierlich benediziert. Die jetzt sehr zahlreiche Gemeinde wurde vor einigen Jahren durch den hochw. P. A. Kulawy, O. M. I., gegründet. Als später einige Basilianerpatres des ruthenischen Ritus aus Galizien herübergekommen waren, um unter ihren zahlreichen Landsleuten im westlichen Canada zu wirken, wurde ihnen die Seelsorge der Gemeinde in Winnipeg übertragen; dieselbe wird jetzt von hochw. P. Hurra, O. S. B. M., pastortet.

Nachdem die Einweihung der Kirche durch den hochw. Erzbischof unter zahlreicher Assistentz der Geistlichkeit von Winnipeg und St. Boniface vollzogen war, wurde das heilige Meßopfer durch hochw. P. Filas, Generalobern der ruthenischen Basilianermönche, bei Assistentz des hochw. P. Hurra und anderer Mitglieder des Ordens, welche zur Feier nach Winnipeg gekommen waren, darge-

bracht, wobei sich der herrliche ruthenische Ritus in seinem ganzen Reichthum entfaltet.

Dieses Ereignis zeigte augenscheinlich die wunderbare Einheit der katholischen Kirche, welche, wiewohl sie immer und überall nur einen Glauben hat, diesen einen Glauben auf vielfältige Weise durch die verschiedenen Riten auszudrücken weiß, wie P. Filas in seiner in galizischer Sprache gehaltenen Festpredigt betonte. Ein Erzbischof des lateinischen Ritus weiht eine Kirche des ruthenischen Ritus und wohnt dann dem feierlichen Messopfer, welches im ruthenischen Ritus dargebracht wird, im Pontificalornat bei, und die vielen Hunderte von Gläubigen beider Riten welche der Feier beiwohnen, sind alle von dem Gefühl durchdrungen, daß sie eins sind im Glauben, wenn auch dieser Glaube auf verschiedene Weise bekundet wird. Das Land des Gehorsams gegen die Bischöfe des lateinischen Ritus ist durch diese Feier sehr geknüpft worden, so daß in Zukunft wohl wenig Gefahr ist, daß die katholischen Galizier in Canada den Bemühungen der Schismatiker, welche suchen sie von der Einheit der Kirche loszureißen, Gehör geben werden.

**Benediktiner-Mission in Deutsch-Ostafrika.**

Das apostolische Vikariat Süd = Sanibar in Ost = Afrika steht ganz unter Leitung der Benediktiner des Klosters St. Ottilien in Oberbayern. Der apostolische Vikar, Bischof Cassian Epif, O. S. B., hat im Berichtsjahr 1903-4 eine Visitationstour von vielen Monaten zu sämtlichen Stationen seines Vikariates gemacht und sich persönlich von dem guten Fortgang der apostolischen Arbeit überzeugt. In den 11 Stationen und 35 Nebenstationen wirken 14 Patres, 18 Brüder, 24 Schwestern und 44 Katechetten. Es wurden im ganzen 1873 Schüler in 51 Schulen und 13 Internaten unterrichtet. Die Zahl der Christen des Vikariates beträgt 3039, die der Katechumenen (Heiden die christlichen Unterricht empfangen) 2725. Getreu der Jahrhundertalten Uebung der Benediktiner legt die Mission großes Gewicht auf Erziehung und Ausbildung der Eingeborenen zur Arbeit. Diese Bestrebungen fanden auf der im August 1904 zu Dar es Salam gehaltenen Ackerbau = Ausstellung lebhafteste Anerkennung.

**General de Courten.**

Am hochheiligen Weihnachtsfeste starb General de Courten im Alter von nahezu 96 Jahren zu Florenz, wo er seit 1872 seinen ständigen Wohnsitz hatte. Am 9. Januar 1809 zu Serre, Canton Wallis in der Schweiz geboren, trat er nach Vollendung seiner Studien in die Miliz seiner Heimat ein. Im Alter von 26 Jahren wurde er mit Hauptmannsrank in die päpstliche Armee eingereiht. 1848 wurde er zum Major befördert, 1854 zum Obersten und 1860 zum General. Zur Zeit des räuberischen Einfalles in die päpstlichen Staaten durch Garibaldi im Spätherbst 1867 war de Courten Befehlshaber der päpstlichen Truppen bei Mentana, wo die Eindringlinge vollständig auf's Haupt geschlagen wurden. Bei der Belagerung Roms durch die Piemontesen im September 1870 war de Courten Kommandant der päpstlichen Truppen in der Stadt. Der General war bis in sein hohes Alter immer rüstig und gesund. Gerne machte er noch bis vor wenigen Monaten längere Spaziergänge in der Umgegend von Florenz. Zu seinem 90. Geburtstag verlieh ihm Papst Leo der Dreizehnte das Großkreuz des Piusordens.

**Vermischtes.**

Kardinal Benedikt Maria Langeneur, Erzbischof von Rheims, der ehemaligen Krönungsstadt der französischen Könige, ist am 1. Jan. im 81. Lebensjahre gestorben. Er war einer der hervorragendsten französischen Kirchenfürsten. Am 7. Juni 1886 war er von Leo dem Dreizehnten zur Kardinalwürde erhoben worden.

Daß den Komhassern in Oesterreich kein Mittel zu schlecht ist, um Katholiken zum Uebertreten zum Protestantismus zu bewegen, zeigt die eigene Art von „Los von Rom“ Propaganda, die gegenwärtig unter den Bergleuten des Mährisch Ostrauer Kohlenreviers betrieben wird und vorüber böhmische Blätter folgendes melden: Mehrere japanische Komhasser haben, den Aberglauben der guten Bergleute auszunutzen, zum Zwecke der „Los von Rom“ Propaganda eine spiritistische Bewegung entfacht. Sie veranstalteten in Petersthal „Geister“, die zum Austritt aus der katholischen Kirche rufen. Die Anstifter haben bereits spiritistische Geheimbünde gegründet. Die Bergleute haben fast die ruhige Besinnung verloren. Weiber, die dem Spiritismus verfallen sind, vernachlässigen gänzlich ihr Hauswesen und eilen schon früh am Morgen in die Seancen. Es wurden bereits einige Wahnsinnsfälle konstatiert.

Dem versöhnlichen Zuge der Zeit folgend hat man von einer feierlichen Enthüllung des Kriegerdenkmals der 1860 im Kampfe gegen Italien gefallenen päpstlichen Soldaten im Lateran Abstand genommen. Das prachtvolle Werkeneranis nimmt die ganze Seitenwand einer Seitentafel ein. Riesige Figuren schmücken dieselbe. Das Denkmal hat eine eigenartige Geschichte: es wurde schon 1861 beschloffen, aber die Ereignisse des Jahres 1870 veranlaßten Pius den Neunten von der Weiterführung des Denkmals Abstand zu nehmen. Erst 1903 befahl Papst Leo der Dreizehnte die Arbeiten wieder aufzunehmen, und übertrug dieselben einem aus ehemaligen päpstlichen Offizieren zusammengesetzten Komite, das sie nun unter dem kunstverständigen Beistande des päpstlichen Hofarchitekten Schneider zu Ende geführt hat.

Ein neues Goldfeld ist im Maschonalande in Rhodesien, in einer Entfernung von 150 Kilometer von der Grenze von Portugiesisch Afrika und Bulowayso entdeckt worden. Eine Bahnstraße, die schon von Swelo und Selukwe abzweigt, kann nun 120 Kilometer zu der neuen Goldstätte verlängert werden. Das Gold erscheint in einer alluvialen Lagerung, die sich sehr weit ausdehnen soll. Die Fundstätte liegt unweit der berühmten Bauwerke von Simabwe, einer ziemlich gut erhaltenen Gruppe von Befestigungen und Tempelbauten, die man auf phönizischen Ursprung zurückführt und die jedenfalls von einem aus weiter Ferne zugewanderten Volke stammen, das dort Gold suchte. Zahlreiche verlassene Gruben zeugen von der Thätigkeit dieses Volkes. Bekanntlich haben mehrere Reisende, darunter Dr. Karl Peters, in diesem Teile Rhodesiens, das in der Bibel erwähnte Land Ophir erkennen wollen, von dem es im 1. Buche der Könige, 27, 28. heißt: „und Hiram sandte seine Knechte im Schiff, die gute Schiffsleute und auf dem Meere erfahren waren, mit den Knechten Salamos. Und sie kamen gegen Ophir und holten daselbst vierhundert und zwanzig Zentner Goldes und brachten es dem König Salamo.“



**Der leichtlaufende CANADIAN AIRMOTOR**

Ist die beste und billigste Kraft für den Farmer, da derselbe kein Feuerungs-Material gebraucht. Jetzt ist es an der Zeit, einen aufzustellen zum

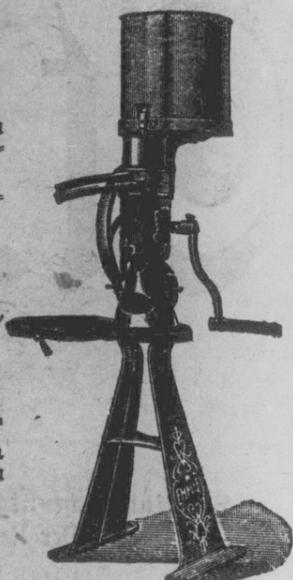
Getreidemahlen, Futter schneiden, Holzflügen und Wasserpumpen.

Wir liefern Ihnen eine ganze Ausrüstung, und bauen dieselbe auf. Wir sind die Verkaufsgenten des berühmten

**EMPIRE CREAM SEPARATOR.**

Dies ist der beste Abrahmer der rüstiert. Schreibe für Katalog, wir senden Ihnen denselben frei.

ONTARIO WIND ENGINE & PUMP CO., LIMITED, 83-91 Chambers St., Winnipeg.



**Eine gute Gelegenheit**

für einen deutschen Katholiken der geneigt ist, die Geschäftsleitung eines Hotels in der St. Peters Kolonie, Saskatchewan, Canada zu übernehmen, sobald die neue Eisenbahn in Betrieb ist.

Es ist absolut notwendig, daß der Betreffende genügende Geschäftserkenntnisse besitzt und ehrlich und aufrichtig ist.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an

H. J. Haslam, Münster, Sask.

**Great Northern Hotel.**

Katholisches Gasthaus.

Roskern, Sask.

Empfehle mich den geehrten Bewohnern der St. Peters'-Kolonie, sowie auch den neu ankommenden Ansiedlern.

Gute reelle Bedienung, beste Küche.

Charles Lemke

Ansiedler aus der St. Peters'-Kolonie.

**Sichere Genesung aller Kranken**

durch die wunderwirkenden Eranthematische Heilmittel, (auch Baunscheidtsmus genannt) Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig allein echt zu haben, von

John Linden,

Special-Arzt der Eranthematischen Heilmethode. Office und Residenz: 948 Prospect-Strasse, Peter-Draver W. Cleveland, O. Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Korrespondenzen und Gelder für den „St. Peter's Vote“, sende man zukünftig an:

St. Peter's Vote,

341 Seltirk Ave. Winnipeg, Canada.

**The Canada Territories Corporation Ltd.,**

**Vollständige Ausrüstungen**

für Ansiedler, Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Baugeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

N. J. Adamson,

Manager,

Roskern, N. W. T.

**General Store in Boffen.**

Ich habe bei unserem Postmeister, Herrn Frank Boffen auf Sec. 16. T. 37 R. 18 einen General Store eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch.

Josef Hufnagel,

Boffen, Sask.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Ich erlaube mir, hiermit bekannt zu machen, daß ich in St. Anna, Sask einen General Store eröffnet habe. Ich habe eine große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen fertigen Herren- & Knaben Anzügen, Unterkleider, Pelzen, Handschuhen und Gummischuhen etc. etc, sowie Eisenwaren Farm-Maschinen und Farm-Gerätschaften. Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Um geneigten Zuspruch bittet

Arnold Dank. St. Anna, Sask.

**Erklärung.**

In einem jüngst veröffentlichten Circular sucht Herr Lange mich für den finanziellen Mißerfolg der „Cath. Settlement Society“ verantwortlich zu machen, indem er behauptet, ich hätte ihn durch falsche Vorpiegelungen über das für gute Heimstätten verfügbare Land in dem ursprünglichen Gebiete der St. Peters Kolonie getäuscht, weshalb, als das Frühjahr (1903) vor der Thür stand, die Kolonie vergrößert werden mußte, wodurch alle Mißheligkeiten entstanden seien. Ich sehe mich daher veranlaßt hiemit eine kurze Erklärung über den wirklichen Sachverhalt abzugeben.

Vorausgeschickt ist, daß Herr Lange im Anfange so überaus enthusiastisch in seinen Kolonisationsbestrebungen war, daß er von Anfang an das Gebiet der Kolonie vergrößern wollte. Wohl tugendhafte Klärte er mir, daß er sich verbindlich mache binnen 12 Monaten 5000 Heimstätten in Canada an deutsche Katholiken anzubringen. Ich sträubte mich jedoch gegen eine Vergrößerung, da mein Kloster sich verbindlich gemacht hatte Seelsorger für die Kolonie zu stellen, es jedoch zweifelhaft war, ob wir genug Patres entbehren könnten, um ein größeres Gebiet zu übernehmen. Herr Lange suchte dann seinen Zweck zu erreichen, indem er die Zahl verfügbarer guter Heimstätten in den ursprünglichen 36 Townships welche die Kolonie umfaßte (nicht 37, wie Herr Lange irrtümlich angibt) in seinen Angaben zu verkleinern suchte. Die Briefe von mir, welche er in seinem Zirkular anführt, stammen alle aus jener Zeit.

Wiewohl ich nur einmal in der Kolonie gewesen war, und zwar für wenige Tage, so hatte ich doch zuverlässige Information, so daß ich überzeugt war, daß mehr als genug gute Heimstätten für die eingelaufenen Applikationen vorhanden seien. Wenn Herr Lange, der öfters in der Kolonie vor Neujahr 1903 war wirklich so überzeugt gewesen wäre, daß es an Heimstätten fehle, wie er in seinem Zirkular angibt, dann wäre es ja seine Pflicht gewesen, keine weiteren Applikationen mehr anzunehmen. Daß ich übrigens Recht habe beweisen folgende Thatsachen: Mitte Dezember 1902 hatte die Society höchstens 500 Applikationen in Händen wie aus einem eigenhändigen Schreiben des Herrn Lange hervorgeht.

In den ursprünglichen 36 Townships der Kolonie dagegen waren bis zum Sommer 1904 zwischen 1100 und 1200 Heimstätten aufgenommen worden, wie aus den Büchern der Regierungslandämter hervorgeht. Wer hatte also recht?

Als das St. Peters-Kloster beschloß von Illinois nach der Kolonie umzuziehen und die Seelsorge dortselbst zu übernehmen, wurde von dem Prior desselben, P. Alfred D. S. W., und Herrn Lange Mitte Januar 1903 beschlossen, daß die Grenzen der Kolonie geändert werden sollen, und zwar so, daß von den ursprünglichen 36 Townships nur 21 in der Kolonie blieben, während 29 neue Townships nach Osten zu, beigefügt wurden. Aus den Büchern der Regierungslandämter geht nun hervor, daß seither mehr Heimstätten in den noch übrigen ursprünglichen 21 Townships eingetragen wurden, als die Zahl der Applikationen welche die Society damals in Händen hatte.

Ueber den wirklichen Grund der finanziellen Schwierigkeiten der „Society“ würde ich hier kein Wort verlieren, wenn Herr Lange mich nicht geradezu herausforderte durch die Behauptung, daß, zu Zeit seiner Resignation, Mitte Mai, die „Society“ ein reines Kapital von wenigstens \$3000.00 hatte, wovon sich \$2800 sich in den Händen von P. Herman Bergmann befanden. Da mein Name hier in einer Verbindung genannt wird, welche

den Gedanken erwecken könnte als sei ich gar der finanzielle Leiter der „Society“ gewesen, so halte ich es für meine Pflicht, auch diesen Punkt kurz zu beleuchten.

Es ist wahr, daß gegen Ende 1902 die Cath. Settlement Society mir \$2000.00 übergab mit der Bitte, ihr dafür Aktien der German American Land Co. anzukaufen, sobald dieselben ausgegeben würden, denn es war vereinbart worden, daß diese Aktien in meinen Händen bleiben sollten als Garantie, daß die Cath. Settlement Society ihre Verbindlichkeiten gegen die Applikanten für Heimstätten erfüllen würde. Ferner war mir gegen Ende des Jahres 1902 die Summe von \$800.00 von den Leitern der „Cath. Settlement Society“ aufgebracht worden als Beitrag zur Errichtung des zukünftigen Klosters in der Kolonie. Ich nahm diese Summe an, weil ich dachte, sie könnte im Notfalle auch als Reservefonds dienen um der „Society“ zu helfen, ihre Verbindlichkeiten gegen die Ansiedler zu erfüllen.

Gegen Frühjahr 1903 machte die „Society“ mit einer Landkompanie in Winnipeg einen Kontrakt in welchem sie sich verpflichtete \$10.000.00 zu hinterlegen als Garantie, daß die „Society“ vor dem 1. Mai 1903 für jene Landkompanie 15.000 Acker Land verkaufen würde. Um diese Summe aufstreiben zu können, bedurfte die „Society“ jedoch der Garantiegelder, welche sich in meinen Händen befanden. Ich that mein Möglichstes, den Herrn von der „Society“ klar zu machen, daß sie sich durch ein solches Vorgehen nur ruinieren würden, da sie bis zum 1. Mai kaum im Stande sein würden auch nur einen Kauflustigen zur Besichtigung auf jene Ländereien zu bringen, welche 80-120 Meilen von der nächsten Eisenbahnstation lagen.

Da ich jedoch nur tauben Ohren predigte, so erklärte ich den Herren von der „Cath. Settlement Society“ daß ich von den Garantiegeldern in meinen Händen keinen Cent herausgeben würde, bis ich Sicherheit hätte, daß alle Heimstätteintragungen richtig gemacht seien. Da die „Society“ in Finanzsachen mein Vertrauen nun verloren hatte, so verbot ich ihr meinen Namen fernerhin in ihren Anzeigen zu gebrauchen.

Wie ich befürchtete, so kam es. Die „Society“ hatte alle Gelder, die sie aufstreiben konnte (etwa \$5000.00) in Winnipeg als Garantie für die Landkompanie hinterlegt. Da sie jedoch bis zum ersten Mai keinen Acker Land verkauft hatte, so verlor sie die ganze Summe. Anfangs Mai 1903 stellte es sich heraus, daß viele Eintragungen, für welche bereits das Land ausgewählt war, nicht gemacht werden konnten weil kein Geld für die Regierungsgebühren da war. Für weitere 50 Applikationen, von welchen die eingezahlten Gelder bereits aufgebraucht waren, war noch nicht einmal so weit gefordert, daß für sie Land ausgewählt worden wäre. Die Leute verlangten entweder ihre Heimstätten oder Rückstattung ihrer eingezahlten Gelder. Mitte Mai 1903 that ich die nötigen Schritte und die \$2000.00 welche ich, wie oben bemerkt, in meinen Händen als Garantie für die Heimstätten-Applikanten hatte, zum Besten der noch nicht befriedigten Applikanten zu verwenden, und auf diese Weise wurden gegen 150 Applikanten befriedigt, indem für sie Eintragungen gemacht, oder die eingezahlten Gelder zurückgestellt wurden. Als es sich später herausstellte, daß noch nicht alle derartige Ansprüche befriedigt waren, gab ich auch noch die \$800.00 welche die „Cath. Settlement Society“ mir als Geschenk zum Besten des zu erbauenden Klosters in der Kolonie übergeben hatte, zu demselben Zweck her, so daß sich kein Cent aufweisen die „Society“ auf irgend eine Wei-

se Anspruch erheben könnte, in meinem Besitz befindet.

Mit dieser Erklärung will ich Niemanden angreifen, sondern nur kurz den wahren Sachverhalt darstellen, indem dies notwendig ist zu meiner Verteidigung gegen einen öffentlichen Angriff.

P. Herman Bergman, D.S.W. Collegeville, Minn., 14. Januar 1905.

**Eisenbahn-Nachrichten.**

Zwischen der Stadt Edmonton und der Grand Trunk Pacific ist ein wichtiges Abkommen getroffen worden.

Nach diesem Abkommen zahlt die Stadt Edmonton an die Grand Trunk einen Bonus von \$100.000 in Baar, verleiht ihr das Wegerecht durch die Stadt neben dem der Canadian Northern gewährten Wegerecht. Ferner schenkt Edmonton an die G. T. P. einen 40 Fuß breiten Streifen Land südlich vom Canadian Northern Bahnhof und verleiht derselben das Recht einen 100 breiten Streifen Landes südlich davon für Eisenbahnzwecke zu erwerben. Dann gewährt die Stadt der Grand Trunk Pacific Eisenbahn für die nächsten fünf Jahre völlige Steuerfreiheit und für weitere 20 Jahre braucht dieselbe nur Steuern für den gegenwärtigen Wert des Landes zu zahlen.

Als Gegenleistung für diese Zugeständnisse aber hat sich die Grand Trunk Eisenbahn verpflichtet, daß die Hauptlinie durch Edmonton kommen muß, daß Edmonton der Hauptdivisionspunkt zwischen Winnipeg und der Küste des Stillen Ozeans werde und daß permanente Werkstätten, Schuppen, Station Frachtschuppen und andere erforderliche Gebäude errichtet und dauernd unterhalten werden und so Edmonton das Centrum dieser Bahn werde. Ferner hat sich die Grand Trunk Eisenbahn einverstanden erklärt, mit der Canadian Northern und eventuell anderer Bahnen die etwa in Edmonton noch eintünden werden, einen Centralbahnhof zu errichten.

Es tauchen immer mehr Projekte für Eisenbahnlinien in den Nordwest-Territorien auf. Außer den in letzter Nummer erwähnten Projekten beabsichtigt die Athabaska Eisenbahn und Del Co. eine Eisenbahn von Edmonton dem Laufe des Saskatchewan folgend bis zu einem Punkte 59, 19 westlich vom 4. Meridian und von dort in nordöstlicher Richtung am Smoking Lake vorbei nach „La C. La Biche zum Zusammenflusse des Athabaska und Clear Water Flusses zu bauen.

Eine andere Eisenbahn soll von der Athabaska Nordbahn Co. von Edmonton nordwärts nach Athabaska Landing gebaut werden.

Man sieht, an Eisenbahnprojekten fehlt es nicht. Und wenn diese Projekte einmal zur That geworden sind, werden sich auch die fruchtbaren Ländereien des Nordwestens in kurzer Zeit bevölkern und der an Fruchtbarkeit und verschiedenen Naturprodukten so reiche canadische Westen wird den westlichen Staaten der Vereinigten Staaten nicht nachstehen.

Die Firma Foley, Larson und Stewart in St. Paul, Minn., hat von der G. P. R. einen Kontrakt von \$7.000.000 erhalten, um zwischen Winnipeg und Fort William am oberen See ein zweites Geleise herzustellen. Dieses ist der größte Eisenbahnbaukontrakt, welcher je in Canada mit einer einzelnen Firma abgeschlossen worden ist. Es werden 5000 Arbeiter beschäftigt werden. Außerdem beabsichtigt die G. P. R. auf der Hauptlinie durch die Felsengebirge Verbesserungsarbeiten durchzuführen zu lassen, um Felsstürze und Erdbeben zu verhindern, welche von Zeit zu Zeit den Verkehr hindern.

**Frost & Wood Farm Machinery**

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

**A. S. Breckenridge.**  
Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, gen. Rasenschneider, Sämaschinen, Grasmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.  
Feuer und Lebensversicherung.  
Real Estate und Häuser zu vermieten.  
Sprechen Sie bald möglichst vor.

**Günstige Gelegenheit,**

Eisenwaren billig zu kaufen.  
Da die G. T. P. Eisenwaren (hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehr ermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden.  
Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhauer, Wagemacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann.  
Die Canada Territories Corporation, Rosthern, Sask.

**Ein Deutscher**

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tokef, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Seine unversälfachten Medicinen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.  
**ROSTHERN DRUG CO.,**  
Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

**Store und Hotel,**

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinausziehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

**Fred. Imhof, Leofeld.**

**Großes Lager**

In wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgefeilter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Setzler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

**Robertson Bros., = Rosthern.**

# St. Peter's Bote.

U. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

### Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,

341 Selkirk Ave., Winnipeg Can.

Selber schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- über Express-Anweisungen (Money-Orders).

### Kirchenkalender.

- 29. Jan. 4. Sonntag nach hl. drei Könige. Ev. Der Sturm auf dem Meere. Franz Sales.
- 30. Jan. M. Martina.
- 31. Jan. D. Petrus Nolasc.
- 1. Febr. M. Ignatius.
- 2. Febr. D. Maria Lichtmess.
- 3. Febr. S. Blasius.
- 4. Febr. S. Andreas Corsint.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

### Bekanntmachung.

Der hochw. P. Bruno, O. S. B., von der St. Johns Abtei zu Collegeville, Minn., hat die Leitung des St. Peter's Bote übernommen und wird vorläufig, bis der Umzug nach dem Kloster in Münster stattfinden kann, in Winnipeg residieren. Briefe an die Redaktion und Geschäftsleitung des „Bote“ sollen daher in Zukunft an ihn nach No. 341 Selkirk Ave. Winnipeg adressiert werden. Die bisherige weite Entfernung der Redaktion von dem Druckort der Zeitung hatte manche Unannehmlichkeiten zur Folge, welche jetzt nach Möglichkeit beseitigt werden sollen. Es mag vielleicht noch einige Wochen dauern, bis alles in das richtige Geleise kommt, daher sind die Leser gebeten, etwaige Fehler und Unregelmäßigkeiten gütigst zu entschuldigen. Da jetzt die Abonnentenlisten revidiert werden, so werden die Leser gebeten, baldmöglichst ihre Subscriptionsgelder einzusenden.

P. Alfred, O. S. B., Prior.

### Religiöse Schule.

Wir deutschen Katholiken, die wir aus den Ver. Staaten eingewandert sind, wo wir unter den größten Opfern katholische Schulen erbaut, und unterhalten haben, um unsere Jugend nicht einzig und allein zur „Smartheit“ zu erziehen, sondern, um sie auch vollständig an Geist und Herz auszubilden, wissen wohl was von den religionslosen Schulen zu halten ist. Auch die Anhänger anderer religiöser Gemeinschaften teilen vielfach unsere Meinung in dieser Hinsicht, so z. B. die deutschen Lutheraner und Mennoniten. Erfreulich ist es zu sehen, daß Herr Smart, ein Lehrer von langjähriger Erfahrung der früherer längere Zeit als Schulinспекtor im südlichen Manitoba fungierte sich peulisch umwunden zu gunsten des Religionsunterrichtes in der Schule aussprach. Seine Ansichten legte er in einer längeren gebieterischen Rede dar, die er auf der mennonitischen Lehrerkonferenz zu Gretna im vergangenen Dezember hielt. In derselben sprach er sich recht anerkennend über die Katholiken, welche wie er hervorhebt, die

Wichtigkeit der religiösen Schule zu würdigen wissen. Er fordert dann seine Zuhörer auf, gemeinsam mit den Katholiken dahin zu arbeiten, daß die Notwendigkeit des Religionsunterrichtes in der Schule immer mehr geschätzt werde da die englisch redenden Canadianer dieselbe anscheinend nicht genug zu würdigen wissen.

Selbst in den Vereinigten Staaten, dem Lande der „Public Schools“, scheint sich allmählich die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die Schule ohne Religion doch nicht das „non plus ultra“ der Vollkommenheit ist. So sagte z. B. Herr Parkhurst, ein protestantischer Prediger jüngst auf der Rock River Temperenz-Conferenz: „Unser größter Feind ist der hier geborene Saloon“, „ist der in den Public Schulen erzogen wurde.“ Das „Chicago Chronicle“, ein weltliches Blatt, sagt in einer Besprechung obiger Aussage:

„Wenn die Kinder in diesen Schulen keine wirkliche Erziehung zu guten Bürgern erhalten, sondern da nur kniffig und pfiffig gemacht werden, ihre Mitbürger über's Ohr zu hauen, dann sind diese Schulen ein Fehlschlag.“

„Es sind in letzter Zeit bedenklich viele Beweise dafür geliefert worden, daß von Kindern in den Public Schulen desperate Anstrengungen gemacht werden, „to run things their own way“. Die Rebellion gegen Lehrer, die Streike hier und da, wenn Schülern das Regiment der Lehrer nicht gefiel, freche Forderungen und Drohungen — das alles muß doch wohl den Eindruck machen, daß die Public Schulen nicht erfolgreich sind in der Einflößung von Gehorsamkeit, Ordnung und Bürgertugend, wie vorausgesetzt worden.“

### Plauderstübchen.

Kasper. So, da wären wir endlich einmal ein bißchen eingerichtet in unserem Heim in der schönen Stadt Winnipeg. Ich denke, es wird uns hier gut gefallen.

Andres. (Griesgrämig). Ja, habe mich schon genug geärgert. Zuerst das Einpacken, dann die lange Reise mit allen ihren Unannehmlichkeiten. Dazu war es in der Car so furchtbar heiß, daß ich aus dem Schweiß gar nicht herauskam. Das hat dann eine Erkältung abgeseht, daß ich ein paar Tage lang kein lautes Wort sprechen konnte. Daß unser Seher noch nicht angekommen ist, trägt auch nicht bei einem die Laune zu verjühen, so muß ich jetzt immer so weit in die Stadt hinunter zur Druckerei, und dann —

Kasper. (Lachend). Halt ein alter Graubart! Man muß nicht Alles von der dunklen Seite ansehen. Das hilft nichts und verbittert einem nur das Leben. Die kleinen Trübel und Unannehmlichkeiten kann man ja in diesem Leben nicht los werden seitdem die Eva in den Apfel gebissen hat. Den Himmel findet man ja nirgends auf Erden, nicht einmal im gelobten Canada.

Christian. Bravo Kasper! Nur das Herz nicht in die Hosen fallen lassen! Unser Andreas ist ein guter Kerl, aber die St. Peter's Kolonie hätte er nicht aufgebaut. Dazu hat es Männer genommen mit Mut und Ausdauer. Ich war selbst damals in Kothern, als die Ansiedler im Frühjahr 1903 hinauszogen, 35, 50, 80, ja 100 Meilen weit, bei schlechtem Wetter, auf schlechteren Wegen, ja manchmal viele Meilen weit ohne alle Wege. Das war freilich kein Spaß unter solchen Umständen in einer Gegend anzufangen, wo noch kein Mensch wohnte.

Andres. Gar mancher ist aber auch wieder dabongelaufen.

Kasper. Das war nicht anders zu erwarten. Es ist halt nicht Jeder für das Pionierleben bestimmt. Die Meisten haben aber doch ausgehalten und sind jetzt recht froh, daß sie geblieben sind.

Christian. Als neulich der hochw. P.

Prior Alfred hier war, hat er dir vieles aus der Kolonie erzählt. Kamst du einiges über die jetzigen Verhältnisse dort berichten?

Kasper. (eifrig). Oh, ja! Nur weiß ich nicht wo ich anfangen soll, so Vieles wäre zu sagen. Es müssen jetzt 3500 Seelen in der Kolonie sein. P. Prior glaubt, daß 1000 Männer auf ihren Heinsstätten seien. Manche davon sind wohl noch unverheiratet. Dafür gibt es aber auch viele, die recht große Familien haben. So z. B. kenne ich eine Familie in der Kolonie, die 17 Köpfe zählt, und P. Meinrad von Leopold schrieb mir vor einiger Zeit, daß er in einer Woche 4 Kinder getauft habe.

Christian. Wenn's so geht, dann muß die Kolonie freilich wachsen.

Kasper. Jetzt sind die schlimmen Zeiten für die Ansiedler wohl ziemlich vorüber. Zeit dem Herbst ist die Canadian Northern durch die Kolonie fertig und fährt bereits Frachtgüter, was ein großer Vorteil für die Ansiedler und die Storekeeper ist, da sie jetzt nicht mehr alles so weit von Kothern herausschleppen müssen. Auch Passagiere nimmt die neue Bahn schon. Die müssen aber jetzt noch in der Caboose fahren, denn die Kompanie will diesen Winter noch keine Passagierzüge laufen lassen. Im Frühjahr solls aber recht losgehen. Das wird ein Spaß, wenn wir einmal mit dem „Bote“ hinausmuven können nach Münster. Ich freue mich jetzt schon darauf!

Andres. Was ist denn das Münster für ein Nest?

Kasper. Hml das solltest du doch wissen! Dort ist ja der Platz, wo das Benediktinerkloster gebaut wird. Die Patres wohnen ja schon seit beinahe zwei Jahren dort, und haben schon mit einem kleinen Colleg angefangen. Mich soll im nächsten Frühjahr die große Klosterkirche angefangen werden. Mit der Zeit wird Münster wahrlich ein ziemliches Städtchen. Jetzt ist es noch nicht vernessen, und doch sind schon drei Lumberyards, eiserne Stores, eine Schmiede usw. dort. So gebuhmt, wie Humboldt wird es freilich noch nicht. Diese neue Stadt liegt 6 Meilen von Münster und erst im Dezember haben die Surveyors einen Teil davon ausgemessen. Jetzt hat die Eisenbahnkompanie schon \$37,000 wert Lotten verkauft. Allerlei Geschäfte gibts dort auch schon. Sogar eine kleine Apotheke wurde dort kürzlich von einem Mr. Wallace eröffnet damit der Doktor Hone von Münster der kranken Menschheit tüchtig Rezepte verschreiben kann.

Christian. (droht mit dem Finger). Gib acht, Kasper, sonst wirst du noch ein Landagent um die Country in der Kolonie zu buhnen. Ich stimme mit dir überein, daß die St. Peter's-Kolonie eine große Zukunft hat. Die wird aber jetzt mit der neuen Eisenbahn von selbst kommen ohne daß du nötig hast, so über sie zu prahlen. Schau lieber einmal nach, wie die neuesten Berichte vom Krieg lauten, damit wir darüber im „Bote“ berichten können.

Andres. Ist nicht notwendig, Kasper. — Hab in den letzten Tagen schon immer gelauert, ob Nichts vorgefallen ist. Seitdem der Stößel Port Arthur den Japanern übergeben hat, ist Nichts los. Der Auropatkin hat sich mit seinen Leuten in den Erdboden eingegraben wie ein Badger und die Japaner machen's gerade so. Vor dem Frühjahr wirds wohl keine bedeutenden Kriegsnachrichten geben.

Kasper. Es wird eben beiden Seiten unangenehm sein, bei 30 oder 40 unter Null einander totzuschießen. Das wäre jedenfalls keine heiße Schlacht.

Andres. Heiß wird es mir aber selbst an den kältesten Tagen, wenn ich an die misérable Wirtshaft in Frankreich denke, wo die Vogenmänner aus allen Kräften bemüht sind die Kirche zu unterdrücken und zu luefeln.

Kasper. Well, du hast doch gelesen, daß der Combes abdanken will, damit sie ihn nicht herauschmeißen. Wenn ein anderer ans Ruder kommt, wird's vielleicht wieder besser.

Andres. Besser? Nein, das gibt es nicht bei diesem Lumpenpack! Unser Herrgott wird wieder einmal eine blutige französische Revolution zulassen müssen, wie vor 115 Jahren um gründliche Säuberung zu halten. Früher neigten die Franzosen keinen Verstand an.

Christian. So schlimm brauchts nicht zu werden. Ueberhaupt scheint es, daß die französischen Katholiken schon angefangen haben sich aufzuraffen. Man beginnt die Kampfweise des deutschen Zentrums zu studieren und ist mit Bewunderung für dasselbe erfüllt. Vor 65 Jahren sah es in Deutschland kaum besser aus als heute in Frankreich. Mit Gottes Hilfe können die französischen Katholiken auch noch fertig bringen was ihre deutschen Brüder gethan.

Andres. Gott gebe es! Ich habe leider wenig Hoffnung.

Kasper. Ich denke, wir wollen jetzt das Blaudeckstübchen schließen. Ich muß jetzt in die Druckerei, um an der Abonnentenliste zu ordnen. Die braucht es notwendig, sonst kommen uns die Leser auf den Hals wenn sie den „Boten“ nicht regelmäßig bekommen. (Zieht den Ueberrock an und geht).

### Verschiedenes.

In Bezug auf gemischte Ehen verdienen die Worte des berühmten Conventiten Graf Friedrich Leopold Stolberg wohl beherzigt zu werden. Dieser, der aus dem Protestantismus zur katholischen Kirche zurückgekehrt und nicht Priester sondern Laie war, schrieb einer katholischen Jungfrau, die eine gemischte Ehe eingehen wollte, also: „Hast du den Mut, all den Kummer zu ertragen, der dir in einer solchen Ehe begegnen wird und selbst wenn alles andere noch so glatt abläuft, notwendig dich treffen wird, wofür der Erwählte deines Herzens nicht auch die Religion deines Herzens erwählen wird? und je mehr du ihn lieben wirst, desto weniger wird dir dieser Kummer erspart bleiben. Denn wie wird dir zu Mute sein, wenn du kniend vor dem allerheiligsten Sacramente den Trost der Gegenwart Christi mit deinem Liebsten auf Erden nicht teilen kannst! Wie wird dir zu Mute sein, wenn du weißt, daß dein Gatte gesündigt, aber nicht eben weißt, daß Gott ihm vergeben, weil er nicht mit dir zum Richterstuhl der Buße eilt! Wie wird dir zu Mute sein, wenn eine schwere Krankheit ihn befällt, und er, der Liebste deines Herzens mit dem du durch das Band der Liebe verknüpft bist, ohne Trost der wahren Religion, ohne die Heilmittel der Kirche, ohne den Leib des Herrn und ohne das Del der Kranken und ohne die Gebete und den Segen der Kirche aus dem Leben scheiden muß?“

Herr Speck von Sternberg, deutscher Botschafter in Washington, soll, wie gerüchtheil verläutet, infolge eines hartnäckigen Ohrenleidens sich gezwungen sehen, demnächst aus dem diplomatischen Dienst auszuschcheiden, wenigstens zeitweilig. Herr Mumm von Schwarzenberg, der deutsche Gesandte in Peking, gilt als sein mutmaßlicher Nachfolger in Washington. Die deutsche Regierung würde den Rücktritt Sternbergs ungern sehen, da er es verstanden hat, die freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten zu befestigen. Vielleicht verbessert sich auch sein Befinden schon bald, und dann wird er jedenfalls auf dem Washingtoner Posten verbleiben.

# Kirchliches.

## Kanada.

Am 10. d. M. wurde das Pfarrhaus der katholischen Gemeinde zu St. Norbert, Man., durch ein Feuer zerstört, welches infolge einer überheizten Röhre des Heizapparates entstand. Der greise Monsignore Richot, Generalvikar der Erzdiözese St. Boniface und Pfarrer der Gemeinde, lag zur Zeit des Unfalles schwer krank zu Bette und mußte aus dem Hause getragen werden. Er fand vorläufige Unterkunft im Schwesternhause. Das Gebäude wurde vollständig zerstört, doch konnte das Hausgerät größtenteils gerettet werden.

Zu Mariaville, Alta., wurde am Dreikönigsfeste die neue Glocke durch den hochw. P. Sussa, O.M.F. von Regina geweiht, bei welcher Gelegenheit der hochw. Herr eine ergreifende Ansprache an die zahlreich versammelten Gläubigen hielt.

Der hochw. Erzbischof hat hochw. P. Dumoulin, bisher Seelsorger in St. Jean Baptiste, zum Seelsorger der St. Louis Kirche in Neewatin ernannt.

Die französischen Katholiken der Stadt Winnipeg, welche bisher keine eigene Kirche hatten, gedenken im kommenden Sommer den Bau einer solchen in Angriff zu nehmen. Ein ganzes Häusergeviert ist bereits an der Bannathre Ave. als Bauplatz erworben worden. Hochw. P. Portelance, O.M.F., wurde zum Pfarrer der neuen Gemeinde bestimmt.

Edmonton, Alta. — Der hochw. Vater Filas aus dem Basilianerorden, der in letzter Zeit unter den Galizianern des nordwestlichen Canada wirkte, ist zum Generalobern des Basilianerordens ernannt worden und befindet sich bereits auf der Reise nach Galizien, dem Hauptsitze dieses Ordens.

Der hochw. Herr Erzbischof Langevin weihte am Weihnachtstage das Kloster der Schwestern von Notre Dame in Wolseley, Alta., ein.

Regina, Alta. — Vor einiger Zeit war die Oberin der hiesigen Missionsschwestern hier. Wie verlautet, so soll in naher Zukunft für diese Schwestern ein Kloster in Regina gebaut werden. An nötiger Unterstützung werden es die Katholiken Reginas nicht fehlen lassen.

New Westminster, British Columbia. — Der hochw. Bischof Augustin Doutenville von dieser Diözese wurde am 26. Dezember vom hl. Vater Pius dem Zehnten in Audienz empfangen. Der Papst befragte den Prälaten bezüglich seiner Diözese und war erstaunt zu hören, daß dieselbe 10,000 katholische Indianer enthält, denen er seinen speziellen Segen verlieh. Der Bischof hat den hl. Vater um sein Autograph, welchem Wünsche E. Heiligkeit willfahrte, und zugleich übergab er ihm die Feder, womit er das Autograph schrieb.

## Ver. Staaten.

New York. — Herr George Albert Cain, ein Prediger der Episkopalkirche in Hoboken, N. Y., ist in den Schoß der katholischen Kirche zurückgekehrt und bereitet sich nun für den hl. Priestertum vor. Der Vater und ein Bruder des Convertiten sind beide bekannte Prediger der Methodistenkirche.

San Francisco, Cal. — Der hochw. Erzbischof Agius, O.S.B., apostolischer Delegat für die Philippinen, ist am 28.

Dezember an Bord des Dampfers Mongolia von hier aus nach den Philippinen abgereist.

Windhorst, Texas. — Ein großes Freudenfest für die deutsch-katholische Kolonie Windhorst in Texas war der 15. Dezember. Es wurde nämlich an diesem Tage die neue St. Mariakirche, die an Stelle der vor einem Jahr abgebrannten Kirche errichtet worden war, von Abt Ignatius Conrad von Neu Subjaco, Arkansas, feierlich eingeweiht.

Las Vegas, New Mexico. — Der hochw. Thomas C. Moore, der bisherige Generalvikar der Diözese Leavenworth und seit dem Tode des Bischofs Fink auch Verwalter dieser Diözese, ist hier im Alter von 55 Jahren gestorben.

## Europa.

Röln. — Von hier sind auf dem Kardinal-Erzbischof Fischer ungefähr 600 Pilger zum Immaculata Jubiläum in Rom gewesen.

Eine seltene Feier fand am 27. Dez. im Trappistenkloster von Oelenberg in Elsaß statt. Der Trappistenpater Johannes Evangelista Wendling feierte nämlich an jenem Tage seine feierlichen Gelübde und zugleich sein goldenes Priesterjubiläum. In seinem 70. Lebensjahre trat er im Jahre 1900 in den Orden ein, nachdem er bereits über 46 Jahre Weltpriester gewesen war.

Zum Schluß des Jahres 1904 betrug die Zahl der katholischen Priester in Großbritannien 3794, eine Zunahme von 83 gegenüber dem Vorjahre. 2514 gehören dem Säkular- und 1280 dem Regularklerus an. Die Zahl der Kirchen, Kapellen und Missionsstationen vermehrte sich im Laufe des Jahres von 1954 auf 2008. In Schottland stieg die Zahl der Priester von 506 auf 521, während die Zahl der Missionen um nur eine vermehrt wurde.

Die „Kreuznacher Zeitung“, das Zentrumblatt von Kreuznach, beendete am 31. Dezember ihren hundertsten Jahrgang.

Missionshaus Sittard, Preußen. — Drei Mitglieder des hiesigen Missionshauses der Priester vom Herzen Jesu, P. Lindgens aus Birtscheid, P. Schüler aus Freibura im Breisgau, und P. Wolmeier aus Nledenberg i. W. schifften sich in Hamburg an Bord des Postdampfers Argentina der Hamburg-Amerika Linie nach Süd-Amerika ein. Ziel ihrer Reise ist die Insel Oesterro in Südbrasilien, wo die Herz Jesu Priester seit zwei Jahren in Schule und Seelsorge unter Brasilianern und deutschen Auswanderern mit gutem Erfolge thätig sind.

Wien, Oesterreich. — Der katholische Schulverein in Oesterreich hielt, wie alljährlich, am Leopoldstage, der in Niederösterreich Landesfeiertag ist, seine Festversammlung ab. Trotz dem zu derselben einer der größten Säle Wiens benutzt wurde, war derselbe bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Versammelten waren von begeisterter Stimmung erfüllt, die in dem großen Beifall, den die Redner erzielten, ihren Ausdruck fand. Insbesondere waren heuer Lehrer und Studenten besonders zahlreich erschienen; ein lebendiger Protest gegen die auf das niederösterreichische Schulgesetz gerichteten Angriffe. Die Reden hatten dieses auch vornehmlich zum Gegenstande.

Rom. — Ueber die glänzende Feier des 50-jährigen Jubiläums der Proklamation des Dramas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens haben wir schon

einiges berichtet. Folgendes zur Ergänzung. Der Papst erschien am Vormittag um 9 1/2 Uhr in der Petruskirche. Dem Tragfessel des Papstes voran schritten der Hofstaat, die Kardinal- und die Bischöfe, zur Seite gingen die Nobelgardisten. In feierlicher Weise ging der Zug durch die von einer gewaltigen Menge gefüllte Kirche zum Choraltar, wo das Bildnis der Jungfrau Maria im Schmuck eines neuen Diadems von zwölf Brillantkränen erstrahlte. Der Papst celebrierte ein feierliches Hochamt mit starker, klarer Stimme und erteilte den Segen. Das diplomatische Corps und verschiedene fürstliche Damen wohnten der feierlichen Handlung bei. Die Petruskirche war reich geschmückt und glänzend mit elektrischem Licht erleuchtet. Um 12 1/4 Uhr begab sich der Papst in seine Gemächer zurück; die Menge keugte ihm, da lauter Beifall unterlag war, ihre Ehrfurcht durch Wehen mit Taschentüchern. Abends wurden die Fassaden der Petruskirche und der anderen Kirchen sowie das Monument der Unbefleckten Empfängnis auf der Piazza di Spagna illuminiert.

Dänemark. — Seit 1840, in welchem Jahre Kultusfreiheit gewährt wurde, sind die katholischen Missionsparzellen im lutherischen Königreiche Dänemark auf 30 angewachsen. Jede Pfarre hat eine katholische Schule. Die 30 Schulen werden von 1700 Kindern besucht. Die 10,000 Katholiken werden von 21 Welt- und 36 Ordensgeistlichen pastoriert. Unter den Katholiken befindet sich eine verhältnismäßig große Anzahl durch Geburt, Wissenschaft, Reichtum und Stellung hervorragender ehemaliger Lutteraner.

Die Zahl der Katholiken in Rußland. Nach dem Kalender der katholischen Wohltätigkeitsgesellschaft in St. Petersburg für das Jahr 1905 sind im russischen Reiche im ganzen 12 katholische Diözesen, 2710 Pfarochien mit 4106 Geistlichen und 12,102,479 Parochianen vorhanden. Hier von entfallen auf Polen 7 Diözesen, 1647 Pfarochien und 7,356,556 Parochianen und auf das eigentliche Rußland 5 Diözesen, 1063 Pfarochien und 4,745,923 Parochianen.

Die Seligsprechung des ehrwürdigen J. B. Vianney, des Pfarrers von Ars, fand am verflossenen Sonntag im Petersdom in Rom im Beisein von tausend französischen Pilgern und mehreren Tausenden Gläubigen anderer Nationalitäten und in Gegenwart des Papstes Pius des Zehnten, 22 Kardinalen und dem päpstlichen Hofstaate statt.

## Pius X und der Kulturkampf in Frankreich.

Aus Rom wird unter'm 3. Dezember v. J. geschrieben:

In diesen Tagen sind ungefähr 10 französische Bischöfe in Rom eingetroffen. Der hl. Vater unterhielt sich in den Privataudienzen, die er ihnen erteilte, längere Zeit mit denselben und besprach auch die irraurige Lage der Kirche in Frankreich.

Präcise Instruktionen kann Pius der Zehnte ihnen noch nicht erteilen, denn man muß warten, bis die Combes vollständig ergebene Kammer sich endlich definitiv über die Trennung zwischen Kirche und Staat ausspricht und das Concordat abschafft. Solange letzteres noch besteht, kann der Papst nicht einschreiten. Man muß abwarten, in welchem Sinne die Trennung vorgenommen werden wird. Pius der Zehnte ist übrigens über die Lage sehr gut informiert, und er hofft nur wenig Gutes für die Zukunft in Frankreich. Die Trennung, die Combes vornehmen will, soll der Kirche keine Freiheit ge-

statten, sondern sie noch mehr in die Fesseln des Staates einschmieden; daraus aber werden besonders große Schwierigkeiten entstehen.

So weiß man z. B. im Vatican, daß durch die Vorlage der Regierung sogar die Wahl der Bischöfe, auch wenn diese ihr Gehalt nicht mehr vom Staate bekommen, doch noch der Genehmigung der Regierung unterworfen sein soll, und so auch diejenigen der Pfarrer. Das aber will und wird der Papst niemals zugeben, und er hat dies mehreren Personen frei erklärt. Es ist besser, sagte er, wenn die Bischöfe auf ihre Kathedrale und das bischöfliche Palais verzichten und so auch die Pfarrer auf die Pfarrkirchen und Pfarrhäuser und in den Scheunen und andern Lokalen den Gottesdienst zelebrieren; dann wird hoffentlich das Volk einsehen, wie weit es die Regierung getrieben hat.

Es ist zu bemerken, daß in Frankreich die Kathedralen und die bischöflichen Palais seit der großen Revolution „Eigentum“ des Staates geworden sind, wie die Pfarrkirchen und Pfarrhäuser ihrerseits „Eigentum“ der Gemeinden wurden. Nach dem Projekt über die Trennung, wird die Regierung diese Gebäude wohl den Bischöfen und Pfarrern zur Verfügung stellen, wenn diese sich verpflichteten die Miete zu zahlen. (1) Da tauchen aber zwei große Fragen auf. Erstens: ist es anzunehmen, daß die Katholiken die ihnen geraubten Güter nochmals bezahlen, dafür unterdessen die Miete bezahlen, bis sie sie zurückkaufen können? Der Papst ist der Meinung, man solle dies nicht thun; denn es ist dann die zweite Frage: Wenn der Bischof oder der Pfarrer die Miete zahlen wollen, müßten sie durch die Regierung als solche anerkannt sein. Also, wenn nach der Trennung der Papst einen Bischof verjagen oder erneuern wollte, so müßte er sich mit der Regierung vorläufig verständigen, damit diese solches genehmige. Und dasselbe wäre auch der Fall für die Verjagung und Ernennung der Pfarrer.

Dies will aber der Papst absolut vermeiden, denn dabei würde der Kirche jede Freiheit genommen.

Es ist vorauszu sehen, daß sogleich, nachdem das Concordat aufgehoben sein wird, und die Trennung vorgenommen ist, Pius der Zehnte die Bischöfe der 10, jetzt seit beinahe zwei Jahren vacanten Sitze sofort erneuern wird. Dabei hat er schon mehrere tüchtige Priester im Auge, auf welche er mit Sicherheit zählen kann und die auch allenfalls der Regierung widerstehen können.

Was den Papst am meisten betrübt, ist der Mangel an rechter Organisation und an Thätigkeit der Katholiken in Frankreich und besonders ihrer Spaltungen. Deswegen bestrebt er sich, allen, die bei ihm empfangen werden, Einigkeit zu predigen und citiert ihnen das Beispiel der Katholiken Deutschlands und ihres Zentrums. Er bemerkt besonders, daß sogar bei den letzten Debatten in ihrer Kammer als Combes ihn persönlich angegriffen und verleumdet habe, kein einziger unter den katholischen Abgeordneten nur ein Wort der Verteidigung gesprochen habe, während Pius der Zehnte mehr Thätigkeit gezeigt und selbst mit aller Energie aufgetreten wird.

Washington. — Hier wird gemeldet, daß Zeitungen in Schweden die Möglichkeit einer Ehe zwischen Gustav Adolf, dem ältesten Sohne des Kronprinzen von Schweden und Fr. Alice Roosevelt, der Tochter des Präsidenten, allen Ernstes besprechen. Ein tonangebendes Blatt hat editor'ell erklärt, daß einer solchen Verbindung nichts im Wege stehe. Der König werde seine Zustimmung dazu geben.

# Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

## Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verlaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

## Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucheretes Fleisch, Speck und Schinken lauft Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

## Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666  
Res. .... \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparfass. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparfasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dud Lake, Battlesford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

## Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leosfeld

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

## Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. kehrt auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leosfeld.

### Aus Rosthern.

Eine schwere Heimsuchung betraf die allgemein bekannte und geachtete Familie Adamsen durch den unerwarteten Tod ihres 19-jährigen hoffnungsvollen Sohnes Robert. Am Samstag, den 7. Januar verschied an Blinddarmentzündung derselbe. Am darauffolgenden Montag wurde er von der anglikanischen Kirche, deren Mitglied er war, beerdigt. Der schwer geprüfte Vater wird sich binnen Kurzem mit seiner Familie nach Ottawa begeben, um der Parlaments-Sitzung beizuwohnen, in der er den Wahlbezirk Humboldt vertritt, zu dem auch die deutsche katholische St. Peters Kolonie gehört.

Am Freitag Abend entstand im hiesigen Queenshotel in dem an die Küche angrenzenden Mägdezimmer ein Feuer, welches durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein soll. Als das Feuer wahrgenommen wurde stand bereits das ganze Zimmer in Flammen und es war höchste Zeit, daß dasselbe gelöscht wurde. Wäre das Feuer nur noch einige Minuten unbeachtet geblieben, so wäre sicher das Hotel dem Feuer zum Opfer gefallen, und welche Ausdehnung dasselbe dann vielleicht in den mit drei einzigen Ausnahmen aus Holzhäusern bestehenden und aller Vöschapparate entbehrenden Rosthern genommen hätte, läßt sich garnicht beurteilen.

Die Deutschen in Rosthern haben neulich einen „Literarischen Verein“ gegründet, dem sich gegen 70 Personen bereits angeschlossen haben.

Graf v. Rajes bemüht sich um die Errichtung einer Mahlmühle in dem von ihm gegründeten Städtchen Jdavor in der ungarischen Kolonie Magharsköld am Crooked Lake. Die Kolonie Magharsköld stößt an die Nordwestecke der St. Peters Kolonie.

Die „Formers Supply Co.“ von Rosthern hat beständig Wechsel von Beamten und Angestellten. Es wird eben auch hier sein, wie anderswärts bei Coöperativ-Unternehmungen. Jeder, der einen Anteil hat, will das ganze Geschäft nach seinen eigenen Ansichten geleitet haben. Da kommt es gar leicht zu Unruhen, welche das ganze Unternehmen dem Untergang weihen können.

### Ver. Staaten.

Buffalo, N. Y. — In Niagara Falls, Ont., hat ein Kampf zwischen zwei Arbeiterparteien, bestehend aus Polen und Ungarn, stattgefunden, wobei einer der Ungarn tot auf dem Plage blieb, während vier andere von seiner Partei durch Pistolenschüsse und Messerstiche verletzt wurden. Vier von den Beteiligten befinden sich in Haft.

Boughkeepsie, N. Y. — Frau Mary Shepard von hier feierte ihren 104. Geburtstag. Sie wurde am 25. Dezember 1800 in Irland geboren. Die Greisin ging verflorenen Nacht nicht zur Ruhe, um heute früh 5 Uhr der Christmette in der St. Peterskirche beizuwohnen zu können. Von ihrer Wohnung bis zu der Kirche sind es mehrere Straßengevierte.

Baltimore. — Andrew Carnegie hat einen Brief an Dr. Daniel C. Gilman gerichtet, in welchem er sich bereit erklärt zur Errichtung des durch den Brand zerstörten Maryland Instituts die Summe von \$263,000 beizusteuern, vorausgesetzt, daß die Stadt Baltimore ein passendes Grundstück schenkt, auf welchem das Gebäude errichtet werden kann.

Reading, Pa. — Frau Kate Edwards, die in Gemeinschaft des Regers Samuel Greafor der Ermordung ihres Gatten schuldig befunden ist, wurde im hiesigen Gefängnis von ihrem Anwalt Oliver Venz in Kenntnis gesetzt, daß der Gouverneur den Tag ihrer Hinrichtung auf Donnerstag, den 16. Februar, festgesetzt habe. Der Advokat wird jetzt an die Frauen = Vereine und = Clubs von Pennsylvania appellieren, damit diese ihren Einfluß bei der Begnadigungs = Behörde geltend machen, um seine Klientin, wenn möglich, vor dem Galgen zu bewahren.

Chicago. — Der „Record Herald“ meldet: Die „Pennsylvania Eisenbahn = Gesellschaft“ wird für den Bau ihres neuen Eisenbahnhofs in Chicago \$30,000,000 verausgaben. Hiervon werden \$20,000,000 für den Kauf der nötigen Grundstücke neben dem jetzigen Union = Depot verwendet und \$10,000,000 für neue Gebäude. Die Pläne und Spezifikationen für die ganze Gebäudegruppe für Eisenbahnzwecke sind bereits vollendet. Die Lage des neuen Terminal = Bahnhofs, wie er von den Architekten und Ingenieuren der „Pennsylvania = Kompagnie“ entworfen worden ist, umfaßt nicht weniger als sieben Squares. Auf diesem Gebiet will die Kompagnie auch eine Gruppe Vorrats- und Lagerhäuser, ein riesiges Frachtgebäude und einen Passagierbahnhof, wie er den Bedürfnissen aller der Bahnlagen, die im Union = Depot einlaufen, entspricht, erbauen. Der Plan ist so umfassend, daß er auch die Errichtung eines Tunnels unter dem Fluß, wodurch die Verzögerungen eines Brückenverkehrs vermieden werden, in Aussicht stellt.

Birmingham, Ala. — Während ein Zug mit 130 Zuchthaussträflingen in Diensten der „Tennessee Coal and Iron Railroad Co.“ auf der Fahrt von der Zelle No. 3 nach dem Gefängnis war, explodierte der Neger Will Filler, ein Sträfling, eine Dynamit = Patrone in einem der Waggons in der Hoffnung, in der Verwirrung seine Flucht bemerkstelligen zu können. J. Dawkins, ein Sträfling aus Henry = County, wurde durch die Explosion getötet, dem Wächter Picket wurden ein Arm und ein Bein abgerissen und George Daluh, einer der Zugbedienten, sowie einige andere Sträflinge erlitten Verletzungen. Die Explosion zerschmetterte das hintere Ende des Waggons. Mehrere Wächter aus anderen Waggons eilten zur Stelle und verhüteten das Entkommen irgend welcher Gefangenen.

Hanceville, Ala. — Während eine Neger = Gemeinde eine Weihnachtsfeier in einer Kirche zu Stouts = Mountain, einem nahen Grubenorte abhielt, wurde von außen her eine Salve in die Kirche abgefeuert. Der Prediger Namens Clay, erhielt einen tödlichen Schuß in die Hüfte und außerdem wurden zwei andere Männer lebensgefährlich verwundet. Die Neger entflohen nach allen Richtungen. Später fand man die Leiche Henry Nelts, eines weißen Grubenarbeiters, nahe der Kirche. Der Tote hielt einen Revolver in der Hand. Vermutlich war er einer der Angreifer und wurde von einem seiner wahrscheinlich betrunkenen Gefährten zufällig erschossen. Zwei andere weiße Grubenarbeiter, nämlich John Jett, ein Bruder des Erschossenen, und Ted Mackwell, sind infolge des Vorfalles verhaftet worden.

### Bermischtes.

Für Rothschild gepart. — Eine seltsame Geschichte konnte man vor kurzem in der Odesaer Zeitung lesen. Vor zwei Jahren starb in Nizza der russische Unterthan N. Fiedler, der früher zeitweilig in Odesa lebte. In Nizza gab er sich für einen Bettler aus und wandte

sich an den dortigen russischen Konsul um Unterstützung, die ihm auch in monatlichen Zahlungen zu Teil wurde. Nach dem Tode Fiedlers fand man in seinem Nachlaß Wertpapiere für 2 Millionen Franken, die er testamentarisch dem Pariser Rothschild vermacht hatte; er gehe, so schrieb er am Schlusse seines Testamentes, von dem Grundfasse aus, daß „Geld zu Geld gehöre“. Fiedlers gesetzmäßige Erben, unter ihnen der Odesaer Friedensrichter Dobrianski, wollten natürlich die Gültigkeit des Testamentes nicht anerkennen und wandten sich an den berühmten Pariser Rechtsanwalt Labori mit dem Gesuch, einen Erbschaftsprozess anzustrengen. Labori fand jedoch, daß keine genügenden Grundlagen zur Anstrengung eines Prozesses vorliegen und gab den Erben den Rat, sich direkt an Rothschild zu wenden. Der Multimillionär willfahrte den Bitten der Erben nur zum Teil: er zahlte ihnen nämlich 800,000 Franken heraus, die vor kurzem in Odesa eingetroffen sind und nun gleichmäßig verteilt werden sollen. — Man sieht, Rothschild ist trotz seiner zahlreichen Millionen ein recht schmerzlicher Jude. Wenn ein Katholik so etwas gethan hätte, wie würden die jüdisch = liberalen Blätter geschmäht haben!

Ueber den deutschen Reichskanzler v. Bülow, dessen Schlagfertigkeit und Redegewandtheit allbekannt sind, erzählt man sich in Berlin gerade in Bezug auf diese Vorzüge folgendes Geschichtchen: Es war der französische Botschafter sammt Gemahlin bei ihm eingeladen, die Ambassadorin saß neben Bülow und neckte ihn mit der schweren deutschen Sprache, welche so viele Worte habe, die ein und dasselbe bedeuten. Bülow habe hierauf gefragt, welche Worte das wohl sein möchten, jedes Wort habe nach seiner Ansicht eine andere bestimmte Bedeutung. „Aber“, sagte die Dame, „essen und speisen heißt doch dasselbe!“ „O nein, gnädige Frau“, erwiderte Bülow, „meine Frau speist ihre Kinder, aber sie ißt sie nicht.“ „Nun ja“, fuhr die Frau Botschafterin fort, „aber senden und schicken ist doch dasselbe!“ „Durchaus nicht“, antwortete Bülow, „Ihr Herr Gemahl ist z. B. ein Gesandter aber kein Geschicht.“ „Aber sicher und gewiß heißt doch sicher und gewiß das nämliche“, setzte Madame den Kampf fort. „Absolut nicht“, lächelte Bülow, „denn es ist mir unzweifelhaft erlaubt, Sie, gnädige Frau, an einen sichern Ort zu begleiten, nicht aber an einen gewissen.“ Wenn's nicht wahr ist, so ist's doch gut erfinden.

Gute Mahnung zur rechten Zeit. Ein Familienvater war gefährlich krank. Eines Tages stahl sich sein acht-jähriges Töchterchen heimlich in das Krankenzimmer, trat zum Bett hin, ergriff ehrfurchtsvoll die Hand des Vaters und küßte sie mit kindlicher Zärtlichkeit; dann schlug es seine großen Augen auf, sah den Kranken ernst an und sprach: „Papa, der Arzt hat gesagt, du werdest bald sterben! Man tröstet eben die Mutter, welche auf ihrem Zimmer weint. Niemand wagt es zu dir von deinem Zustande zu reden. Da dachte ich, ich müßte es thun; denn unser Herr Pfarrer sagt es sei Sünde, wenn Kinder und Angehörige ihre Eltern ohne Sakrament sterben lassen. Vater, du läßt heute noch den Priester holen und boichest, nicht wahr?“ Der Kranke nahm diese wohlgemeinte Warnung, die Gott durch den Mund seines Kindes an ihn gerichtet, als guter Christ auf. „Gese, hole den Pfarrer, mein Kind“, sprach er gerührt und nachdem er die Tröstungen der hl. Religion empfangen, sagte er mit Thränen: „O, was wäre aus mir geworden, ohne die liebevolle Aufmerksamkeit meines Kindes.“ Am andern Tage war er eine Leiche.

### Bur Unterhaltung.

#### Eine lustige Geschichte vom Rheimmichl.

Der Lobel-Weit von Gatterbach hauste allein mit seinem Weiblein, der ehrenfesten Lobel-Liese, weit droben am Berge auf einem Kleinhausergütchen. Der Weit hatte schon in den ersten Wochen seines sonnigen Ehelebens die Hosen an sein zungenfertiges und herrschsüchtiges Weiblein abgegeben und dafür ein Paar nette Haus = Pantoffeln erstanden. — Da er so fest in diesen Pantoffeln drinnen steckte, war der arme Weit das ganze Jahr hindurch bitter viel zum Haushütten und Stubenhocken verurteilt. Die getreue Frau Lise hatte auch den löblichen Brauch, jeden Abend um sieben Uhr zu sperren und hernach gelangte keine Maus mehr hinaus, noch weniger herein. Wenn sich ein solches Haustierchen je einmal verspätet hatte, so gab es keine Gnade und Barmherzigkeit — es mußte außer dem Hause, im Stall oder in der Scheune, übernachten, und in der Früh mußte die Frau Lise so erschütternd zu predigen, daß den verschiedenen Gattungen der Mäuse die grauen und schwarzen Haare zu Berge standen. — Der Weit hatte schon längst keine Anfechtungen mehr zu abendlichen Spaziergängen und zu nächtlichen Sitzungen, nur gewisse Bilder aus seinen ledigen Tagen mit eichel- und laubförmigen, mit schnelligen und herzigen Figuren umgestirten manchmal seinen Sinn, und die eble Kunst des „Wattens“ verfolgte ihn in seinen Träumen.

Es war in der Frauenwoche im August, da unternahm die Lise eine Wallfahrt nach Trens. Am Sonntag in der Früh zog sie fort, am Mittwoch abends versprach sie wieder heimzukommen. Sie trug dem Weit aufs strengste auf, ja das Haus keinen Augenblick allein zu lassen, denn es thäten alleweil Räuber = und Zigeunerbanden herumstreichen und sie würde bei ihrer Heimkehr alles erfragen, was ihr Mann gehalten und unterlassen habe. Der Weit versprach das Beste, als aber die Lise durch die Hausthür schritt, zeichnete er hinter ihrem Rücken ein großes Kreuz. Um zwölf Uhr zu Mittag sah er schon beim „Fraggele“ Wirt, sagte „Trumpf“ und „Schlag“, gab drei..... und vier- und fünf und gewann einen „Kopf“ um den anderen. Der Mond zog schon ein breites Maul, und die Thurnuhr schlug wiederum zwölf, als der Weit zum Lobelhäuschen emporstieg. Am Montag begann das Spiel erst um sieben Uhr abends, es dauerte aber auch um ein paar Stunden länger. Den Dienstag, als den letzten Tag seiner Freiheit, beschloß der Weit ordentlich auszumühen. Er machte schon um vier nachmittags Feierabend, verschloß sorgfältig die Hausthür und verstaute den Schlüssel an der Holzlege neben der Hauswand, dann stasfete er langsam ins Dorf hinunter zum „Fraggele“-Wirt. — Es hatte aber der Großknecht vom Nachbarhause, genannt der Spottmich, den Weit bei seinem Weggang genau beobachtet. Er hatte genau die Stelle gesehen, wo der Weit den Hauschlüssel geborgen. Der Spottmich war als Spatzvogel und Leutsefz weitem bekannt. Er hatte nicht nur den Kopf jederzeit voll Witz und Schliche, sondern wußte auch die Stimmen von Männlich, Weiblich und Sächlich bei Leuten und Vieh auf das täuschendste nachzunehmen. — Der Lobel = Weit war noch keine hundert Schritte von seinem Hause entfernt, da hatte der Spottmich schon einen bösen Streich gegen ihn geplant. Er setzte den Mitterknecht, den Sigel = Hans, ins Vertrauen. — Die beiden kicherten lange zusammen und berieten aufs genaueste ih-

ren Plan. Als der Nachtrosenfranz vorüber war, schritten sie zur Ausführung. Der Much holte den Hauschlüssel vom Lobelhaus aus dem Versteck, sperrte auf und zog sich in die Schlafkammer der Lobelleute zurück, die Kammerthür verriegelte er von innen. Der Sigel = Hans aber rannte ins Dorf hinunter zum „Fraggele“-Wirt, um dem Weit zu melden, daß seine Alte, die Lise, heimgekommen sei.

Unterdessen pickte der Weit schon einige Stunden im Gefühle der höchsten Sicherheit auf der Wirtzbank, pelzte seine „Trümpfe“ und „Schläge“ auf den Tisch, schnalzte mit den Fingern und lachte, daß es von den Wänden schmetterte. — Sein Widerpart im Spiele, der Duden-Hansl, neckte ihn:

„Du, Weit, gelt, wenn die Rache aus dem Hause ist, dann haben die Mäuse Kirchtag?“

„Wie meinst das?“ fragte der Weit spitzig.

„O, ich mein' nur, Deine Alte dürft' Dir heut' nicht kiebigen“, entgegnete der Hans.

Da schnellte der Weit in die Höhe. „Meine Alte?“ schrie er, „.....da kennst mich schlecht; meine Alte hat g'rad' so viel zu reden wie dem Pfarrer sein Pudel — so viel bin ich schon Mann, daß die Bäume nicht in den Himmel, sag' ich, daß mir die Alte nicht über das Halsband hinaufwächst..... Herr und Kaiser im Hause bin ich, und wenn ich sag': Hü! muß die Alte gehen, und wenn ich sag': Halt! muß sie stehen auf den ersten Schrei wie der Kuckuck in der Stockuhr; und wenn ich auf den Tisch har, dann getraut sich in meinem Hause keine Fliege mehr zu husten, verstanden! — Weißt, das Weiberregiment gibts in meinem Haus im neuen Testament nicht — schaffen thu ich, und wenn ich einmal schaff, dann hat's Fundament, und das Weib darf mit der kleinen Zehe nicht mehr muksen, sonst thät ich ihr den Stubenboden eintreten! .....Drei geboten!“

„Vier!“

„Fünfe!“ schrie der Weit.

Da öffnete sich die Stubenthür und herein kam der Sigel-Hans.

„Ah, das ist schön“, rief der Weit, „jezt krieg' ich eine Gesellschaft auf den Heimweg.....Aber so schnell gehen wir heute nicht.“

Der Hans näherte sich dem Tische und sagte:

„Weit, Deine Alte ist heimgekommen, die Liese.“

Der Weit wurde kreidebleich dann sagte er tonlos:

„Das ist nicht möglich, sie kommt erst morgen.“

„Sie ist aber doch gekommen, schau' nur hinauf, sie hat Licht in der Kammer.“

Nun wurde der Weit still, er legte die Karten nur leise und mechanisch auf den Tisch, die anderen Spieler lachten aus vollen Hälsen.

Der Weit wurde immer stiller. Jezt verlor er sogar mit „drei den Rechten“ und einem Trumpf das Spiel. Das Spotten und Necken wollte kein Ende nehmen. Endlich erhob sich der Weit. Er sagte, es werde ihm plötzlich so übel, er müßte ein bisschen hinausgehen. Man wollte ihn nicht gehen lassen, er versprach bald wieder zu kommen. Allein die Gesellschaft wartete Viertelstunde um Viertelstunde auf den Weit umsonst. Er kam nicht mehr. Er rannte spornstreichs den Berg hinauf, dem Lobelhäuschen zu. — Nichtig erblickte er am Kammerfenster Licht. Sein Herz pochte gewaltig. Als er die Höhe erstiegen hatte, näherte er sich leise der Hausthür. Er drückte auf die Thürklinke, die Thür ging auf. Jezt wurde ihm etwas leichter. Er tastete die Treppe hinauf und wollte die Kammerthür öffnen; sie war verriegelt.

„Ja, Lise, liebe Alte, ist's wirklich wahr? Bist Du schon da? — Wie mich das freut!“ heuchelte er. „Ich kam dirz-

gar nicht erzählen..... Gelt, Du bist wohl gesund, und es' ist dir nichts zugestoßen? .....Mit ist so viel zeitlang gewesen um Dich; die Stunden hab' ich gezählt bis du wieder kommst — gar nicht erwartet hab' ich's.....“

Er hörte drinnen ein zorniges Fauchen und Knurren.

„Geh, Lise, herzlichster Schatz, mach' keinen Spatz, thu' auf“, bat er, „ich bin ja nur beim Schmied drinnen gewesen eine Hade reparieren lassen.“ — Jezt ging es drinnen los. Im höchsten Füstelton schrie es:

„Den Schmied kenn ich! — Drei Nächte hast du schon beim „Fraggele“-Wirt an den Weinpanzen herumrepariert, du Lump, du schlechter, du ausgeklauter, du eingezalzer!“

„Geh, Alte sei g'scheidt! — Ein kleines Spielele hab' ich gemacht, ein leichtes, ein zahmes, ganz ein unschuldiges; — ich thu's gewiß nicht mehr, mein Lebtag nicht mehr.....“

„Die Vitanei kenn ich schon, die magst du den Rachen vorpfeifen, du Lumpensell, du ausgebörretes, du eingetrunktes, du, du .....Die Augen möcht' ich mir ausweinen — die Schellfrau ist dir lieber als dein dir ehrlich angetrautes Weib, und vor der ganzen Gemeinde thust du mich verschandeln.“

„Ist gar nicht wahr, Lise! Lauter Tugenden und gute Werke hab' ich von dir erzählt und die geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit obendrein..... Geh, Lise, mach' auf, sonst geh' ich fort und thu mir was an.“

Sahaja, das ist gar nicht mehr notwendig!.....Ich mein', du hast dir schon was angethan hinter dem Wirt seinen Weinpanzen.“

Der Weit begann zu weinen, aber alles nützte ihm nichts. Er kam nicht in die Kammer. Endlich stieg er auf den Dachboden hinauf und legte sich auf ein paar alte Fetzen zur Ruhe. Erst spät nach Mitternacht konnte er einschlafen. In der Früh, als er aufstand, erlebte er die größte Ueberraschung. Die Kammer war offen, und die Lise war mit Laub und Staub plötzlich verschwunden. Nun wußte sich der Weit nicht mehr zu helfen.

Er durchstöberte nochmals alle Winkel des Hauses, die Lise war fort — durchgegangen. In trostloser Stimmung verbrachte der arme Weit den Tag. Als es wiederum zu nachten begann, wurde ihm ganz liebergöttlich zu Mute. — Da sah er plötzlich die Liese den Brunnensteig heraufkommen. Der Weit stürzte zur Thür hinaus, dem Weibe entgegen. Schon von weitem rief er:

„Weil du nur wiederkommst!.....Ich hab' schon gemeint, du willst mich verlassen.....wie eine arme Seele habe ich gewartet den ganzen Tag; aber gelt' heut bist nicht mehr zornig, wie gestern? Ich will dir alles beichten: Am ersten Tage hat mich der Feller ins Wirtzhaus gezogen, es hat gedauert bis zwölf Uhr, sie haben mich rein gezwungen. Vorgestern hat mich der Wirt nicht ausgelassen; ich hab' nicht gemeint, daß es so spät wird... ich thu's gewiß nimmer! Die Karten, das verdammte Teufelsbrevier, schau ich mit keinem halben Auge mehr an.....gestern, weißt eh', wies geschehen ist.“

Die Frau machte ein Gesicht, wie ein junger Hai, der zum ersten Mal einen Sonntagjäger sieht; sie wollte noch eine viel längere Beichte hören, und als der Weit die Gattung und Umstände der letzten Nacht erwählte, da ging der Frau ein Licht auf, so groß und greulich, wie ein Schwanzstern. Nun rasselte über eine schauerliche Armenseelenpredigt über den armen Weit nieder, an welche er Zeit seines Lebens mit Grinsen dachte. — Sechs Wochen kam der Weit nicht mehr ins Dorf hinab, unter dessen erzählte der Spottmich grauenhafte Mährchen über das scharfe Regiment, daß der Weit dabeiin ausüfte.

### Einer christlichen Königin Rache.

Die fromme Königin von Belgien, welche im Oktober 1850 starb, und deren mildthätiger Sinn allgemein bekannt war, ging an einem Winterabend des verhängnisvollen Jahres 1848, welches so viele Familien ins Unglück stürzte, aus.

Es war einer ihrer gewohnten Ausgänge, um das Glend aufzusuchen und demselben zu steuern. Sie bat von einer ihrer Damen begleitet. Der Weg ging in eines jener Stadtviertel von Brüssel, die man so recht als die Wohnung des Leidens, der Not und Entbehrungen betrachten konnte. Hier wanderte sie von Haus zu Haus, in jedem Trost und Unterstützung spendend, von jedem Dank und Segen mitnehmend. In einem dieser Häuser nun traf sie einen jungen und kräftigen Mann, mit einem vor der Zeit gealterten Weibe, beide in düsterer Stimmung. Im Ofen brannte kein Feuer im Schranke fand sich keine Brotkrume. Die Königin, gerührt von so großer Dürftigkeit, fragte um die Ursache derselben; der Mann aber antwortete nur durch ein paar nicht zurückhaltende Thränen und einen schrecklichen Fluch. Die Königin ließ sich jedoch nicht abschrecken; sie fragte, ja sie bat um nähere Mittheilung und dies mit solcher Theilnahme, daß der Unglückliche endlich gestand, daß er ein französischer Rebelle sei und sich, um einer sicheren Verurteilung zu entgehen, nach Belgien geflüchtet habe; seine Mittel seien zu Ende und er habe weder Verdienst noch Unterstützung.

„Aber, sagte die Königin, welches Gutes hofften Sie von der Revolution? Welches Uebel wollten Sie in Frankreich ausrotten?“

Ludwig Philipp! war die Antwort; und bei dieser Erklärung brach der Mann in einen Strom von Flüchen und Verwünschungen aus. Man kann sich denken, welcher schmerzlichen Eindruck diese Worte auf die gute Königin, Louise von Orlean, Tochter des vertriebenen Königs Ludwig Philipp machen mußten. Indef, eingedenk der Worte Jesu, daß man seinem größten Feinde Gutes erweisen müsse, behielt sie ihre Fassung und ließ sich nichts merken, wer sie war; hierauf richtete sie an den Flüchtling die weiteren Worte:

Ludwig Philipp muß Ihnen viel Böses zugefügt haben, daß Sie solchen Haß gegen ihn hegen; wohlau denn, ich will Ihnen so viel Gutes erweisen, als der König Ihnen Böses gethan haben kann! —

Und die eble Frau und echte Christin übergab dem Menschen, der keinen höheren Wunsch kannte, als der Mörder ihres Vaters zu werden, fünfzig Franken nebst dem Versprechen, daß in Zukunft für seine Bedürfnisse gesorgt werden solle. Man kann sich leicht die Verwunderung des Rebellen denken, dieselbe steigerte sich aber später zur tiefsten Beschämung, als er durch Zufall erfuhr, wer seine Wohlthäterin war.

In eiligster Hast stürzte er zu ihr und bat um Verzeihung für die schwere Beleidigung; dieselbe wurde ihm auch vollständig zu Theil, denn das edle Herz der Königin kannte kein Gefühl der Rache, — wohl aber hatte sie die Rettung eines Verirrten bezweckt, und in diesem Gefühl fand sie sich hinreichend belohnt.

### „Leere Hände“.

Die Tochter eines vornehmen Hauses, ein liebliches, unschuldiges Mädchen von etwa 20 Jahren, fiel in schweres Siechtum, das langsam zum Tode führte.

Als eines Tages ihr Seelenführer, ein würdiger, alter Ordenspriester, bei ihr eintrat, streckte die in schneigen Kissen gebettete Kranke ihm beide Hände, hoch zusammengelegt entgegen und sagte traurig;

„Sehen Sie, Hochwürden, leere Hände.“ Als der Seelforger das Mädchen befragte, was sie damit sagen wollte, erzählte sie daß sie in einem Erbauungsbuch gelesen, derjenige könne nur in den Himmel eingehen, dessen Hände gefüllt seien mit guten Werken geistiger und leiblicher Art. Darüber sei ihr bange geworden, indem sie gesehen müsse, daß sie ihr junges Leben in einer gewissen Selbstsucht verbracht habe. Die Liebe und Fürsorge ihrer Eltern nahm sie hin als etwas Selbstverständliches. Des Reichthums, der sie umgab, freute sie sich, aber niemals dachte sie daran, von denselben den Bedürftigen abzugeben, völlig fremd sei es ihr gewesen, für andere etwas zu thun, oder sich einen Abbruch für sich selbst aufzulegen. Jetzt, da ihre Todesstunde so nahe, fiel es ihr schwer aufs Herz, gar keine Verdienste gesammelt zu haben für den Himmel, so mit gänzlich leeren Händen vor Gottes Richterstuhl zu erscheinen.

Der würdige Priester war gerührt ob der Klagen und des Eifers des kranken Mädchens und tröstete sie über ihre Unterlassung mit der Hinweisung auf die Geduld, die in der Ertragung ihres schweren Leidens liege.

Maria fand darin aber doch nicht die volle Befriedigung. Vom Krankenbett aus suchte sie fortan Gutes zu thun. Als dann nach Jahr und Tag die Stunde schlug, daß die reinliche Mädchenstube sich von ihrer sterblichen Hülle lösen sollte, streckte Maria selig lächelnd dem treuen Seelenführer der ihr mit himmlischem Troste nahe war noch einmal die Hände entgegen und flüsterte: „O wie leicht wird mir das Sterben, da ich weiß, daß es keine leeren Hände mehr sind.“

Liebe Leserin, auch du bist eine brave Gattin, eine gute Tochter, vielleicht eine geduldige Kranke, aber sorgst du auch dafür, daß deine Hände trotzdem nicht leer sind? Hast du ein Herz für fremde Not? Gehst du nicht kalt an jenen vorüber, die arm, alt und verlassen und es weniger gut haben als du?

O gib dir doch Mühe, deine Hände zu füllen mit Werken geistiger und leiblicher Barmherzigkeit. Sie sind verdienstvoll für den Himmel gleichsam der Schlüssel zu demselben und bergen die Kraft in sich, die Sterbestunde leicht zu machen.

### Nordwest Veritene Polizei erhält höhere Belohnung.

Sir Wilfrid Laurier kündigte im Parlament einen Antrag an, der eine Erhöhung der Gehälter und Löhne der N. W. M. P. vorsieht. Danach erhalten die Kommisszioner \$3000, Assistent Kommisszioner \$2000, Superintendenten \$1800, Inspektoren \$1400, Aerzte \$1800, Tierärzte \$1400, Stabssergeanten \$2 per Tag, Unteroffiziere \$1.75, Constables \$1.00, Sonderconstables \$1.50. Eine Zulage erhalten die Mitglieder der Truppe, die nach dem Yukon und in die unorganisierten Territorien geschickt werden. Was der Meldung Bedeutung gibt, ist das im vergangenen Jahr seitens der Konservativen behauptet wurde, daß die Verleihung von Provinzrechten die Abschaffung dieser nötigen Truppe nach sich ziehen müsse. Die geplante Gehaltserhöhung ist ein Zeichen, daß an eine Aufgabe der Truppe nicht gedacht wird, daß man im Gegentheil durch bessere Besoldung bestrebt ist, die Brauchbarkeit derselben zu erhöhen und einen Anreiz auszuüben, derselben beizutreten.

### Die Weizenpreise.

In der vergangenen Woche ist der Preis für Weizen wieder etwas gestiegen und die Frage wird von allen Farmern, noch Weizen halten aufgeworfen, werden sich die Preise halten. Für einige Zeit

scheint dies ziemlich sicher zu sein. Der sichtbare Vorrat betrug letzte Woche 353,000 Bushel weniger während er in der Vorwoche des vergangenen Jahres um fast zwei Millionen Bushel zugenommen hatte. Farmer halten ihren Weizen zur Zeit zurück, weil sie noch höhere Preise im Frühjahr erwarten, die spricht sich in der Abnahme der Weizenbewegung aus. Seit Beginn dieses Jahres sind bis zum 13. Januar 207 Waggons Weizen weniger befördert worden als im Vorjahr. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit Eröffnung der Schifffahrt zunächst ein Rückschlag eintritt; bisherige Beobachtungen des Weizenmarktes deuten aber eine vorläufige feste Tendenz an, da die Weizenläufer mit einer mangelhaften Ernte in Argentinien rechnen.

Zur Hebung der Sperlingsplage muß in dem hannoverschen Landkreis Guden einer Polizeiverordnung zufolge jeder Landwirth, der 1 bis 11 Hektar bewirthschaftet, drei, jeder, der 12 bis 24 Hektar bewirthschaftet, sechs, und jeder, der mehr als 25 Hektar bewirthschaftet, zwölf Sperlinge oder Sperlingsköpfe jährlich an seine Gemeindebehörde einliefern, widrigenfalls er wegen Uebertretung mit einer Geldstrafe von 6 Mark oder entsprechender Haft bestraft wird.

In Großbritannien und Irland sind von den 20,102,408 männlichen Individuen nur 6,867,250 Ehemänner und 711,105 Wittwer. Von den 21,356,313 Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts sind 6,998,823 verheirathet und 1,632,843 Wittwen.

### \$100.00 Belohnung!

Bin ich bereit demjenigen auszusprechen, der mir Beweise liefern kann, daß ich ein Jude oder Mennonit bin; wer aber ausfinden will, was ich bin, der soll nur zu mir kommen, ich will ihm gerne die Wahrheit sagen.

Soeben erhalten eine Carladung Roggen- und Weizenmehl, Datmeal, Kornmeal, Shorts and Bran und empfehle dieses und Nachfolgendes dem werten Publikum zu den niedrigsten Preisen. Eine Wagonladung Hafer und Gerste wird auch bald eintreffen, ebenso Farmmaschinerie als: Pflüge, Drills, Eggen, Discegen, Strohschneider, Schroter, Wagen, Pferde- und Ochsen-geschirre, Schweistissen für Pferde usw.

Mein Lager von Groceries, Eisenwaren, Fleisch, Wurst, Schmalz und dergleichen ist vollständig und lade ich jedermann ein es zu prüfen; Bauholz, Fenzdraht, Thüren, Fenster und alle Baumaterialien werden bald in großer Menge eintreffen!

Wer sein Leben versichern und seine Gebäude gegen Feuerschaden versichern und an allen Waaren, die er kauft, Geld sparen will, der komme zu mir.

**L. Strigel,**  
Muenster, Sask.

### Bekanntmachung.

Ich teile Ihnen mit, daß ich Pelze & Felle aller Art von wilden Tieren kaufe und zahle die höchsten Preise dafür. Wenn Sie Felle haben, so schicken Sie mir dieselben. Nach Empfang werde ich Ihnen sofort das Geld einfinden und es wird Ihnen nicht verloren sein.

Auf Wunsch schicke ich Ihnen gerne eine Preisliste zu. Bitte, schreiben Sie an

**F. W. Kuhn,**  
364 No. Ave., Winnipeg.

### Winnipeg Marktbericht.

Weizen, No. 1. Northern.....	1.00
Weizen, No. 2. Northern.....	95
Weizen, No. 3. Northern.....	91
Weizen, No. 4. Northern.....	82½
Hafer, No. 2. weiß.....	31-32
Hafer, No. 3. weiß.....	30-31
Gerste, No. 3.....	35
Gerste, No. 4.....	32
Kartoffeln.....	75
Butter.....	21-27
Käse.....	11-12
Rindvieh, geschlachtet.....	5½
Schafe geschlachtet.....	8
Schweine geschlachtet.....	6
Hühner.....	12½
Enten und Gänse, geschl.....	12-13

### Drucker verlangt.

Da wir uns entschlossen haben, bis zum nächsten Januar den St. Peter's-Boten in Muenster zu publiciren, so bedürfen wir eines Druckers. Etwaige Restanten möchten sich allsogleich an uns wenden.

**St. Peter's Bote.**

Muenster, via Rosthern, Sask., Can.

### Verlaufen!

Am den 12. September haben sich von meiner Farm zwei Ochsen verlaufen. Der eine ist grau, hat einen Brand „O“, es fehlt ihm ein Teil des Schwanzes und er hat eine Halfter an. Der andere ist rot, hat einen weißen Stern auf der Stirn, der Brand ist nicht mehr deutlich erkennbar und hat auch eine Halfter an. Beide sind ohne Hörner. Diejenigen die etwas über diese Ochsen in Erfahrung bringen, sind ersucht darüber Auskunft gefangen zu lassen an

**John J. Vossen,**  
Vossen, Sask.

### Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion,  
**Prince Albert, Sask.**

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesunden Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Jöglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet.

Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt. Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

**REV. MOTHER SUPERIOR,**  
Academy of our Lady of Sion,  
**PRINCE ALBERT, SASK.**

### Zum Verkauf

### Vieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger gebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

**Rev. Father Myre Bellone**  
Sechzeh n Meilen östlich von Duda—Lake

### Verlaufen.

1 Wallach, 5 Jahre alt; graue Farbe, wiegt ungefähr 1100 Pfund. 1 Stute, grau-weiß, 5 Jahre alt, wiegt ungefähr 1000 Pfd. Beide mit Halfter und Gebiß. Wer über den Verbleib der Pferde weiß ist freundlichst gebeten dies zu melden bei Schäfers Store Sec. 28, T. 37, R. 23.

### G. O. Mc Hugh L. L. B.

Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Societh.  
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.  
**Rosthern — Sask.**

### G. E. McCraney

Advokat und Notary Public  
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.  
Office neben der Imperial Bank.  
**Rosthern — Sask.**

### Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital.... \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital.... \$3,000,000  
Reserve-Fonds..... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einliefert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

**W. A. Hebblewhite,** Manager,  
Rosthern, N. W. T.

### Verloren

1 rothe Mähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Mähr ohne Brand. Beide Halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15.  
Achtungsvoll **John Kurtenbach,** Geofeld.  
Sec. 20, T. 41, R. 26, B. 2. W.

Zwei junge starke Zugochsen umständehalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster Nachzufragen bei Albert Muzel.

**Joseph Pape**  
St. Peter's Monastery.

### Zugelaufen.

Ein Pony 2-3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Bleß, ein Vorder und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: **Math. Polkreis,** Muenster, Sask. Sect. 4.—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:

**Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey** sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.  
**Wm. Ritz,** Rosthern.  
Gegenüber dem Bahnhof.

### Anzeige!

**Schuhe** für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.

**Geo. K. Muench,** Münster.

### Ausruf!

Ein gewisser **Ferdinand Spath** verließ am 29. August seine Heimath, um sich in die St. Peter'skolonie zu begeben. Er schrieb am 5. September, daß er in Rosthern angekommen sei. Aber alle seither an ihn gerichteten Briefe blieben unbeantwortet. Er ist 55 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 10 Zoll groß und hat blonden, mit weiß untermischten Vollbart. Sein Geschäft ist Schreiner. Sollte jemand über dessen Aufenthalt wissen, so möge er schreiben an:

**Fred. Spath 309 Hund**  
**son Str.**  
Canton City, Md. U. S. A.